

Bekanntmachung.

Die am Montag, dem 15. November, in Herborn und am Donnerstag, dem 18. November, in Haiger stattfindenden Viehmärkte finden mit der Beschränkung statt, daß sämtliche Personen und Vieharten (auch Pferde) aus Sperrbezirken der Zutritt zu den Viehmärkten verboten ist.

Dillenburg, den 12. November 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Die Maul- und Klauenseuche ist weiter ausgebrochen in der Gemeinde Burgsolms, Kreis Sieglar.

Dillenburg, den 9. November 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Nichtamtlicher Teil.

Militärdiktatur in Griechenland?

Eine Persönlichkeit, die über griechische Verhältnisse vorzüglich unterrichtet ist, schreibt: König Konstantin hat die Militärdiktatur außer ganz Griechenland — bisher war der Befehlungsstatus nur über Griechisch-Mazedonien verhängt — angedroht, wenn Venizelos und seine Anhänger fortfahren sollten, der Neutralitätspolitik der Regierung Widerstand entgegenzusetzen. Diese Drohung wird der König rasch wahr machen müssen, denn Venizelos fährt tatsächlich fort, all sein Wissen und Können daran zu setzen, um zum dritten Male zur politischen Macht zu gelangen und der Krone seinen Willen aufzuzwingen. Mögen die französischen Meldungen von der „antidynastischen Bewegung“ nur Pressensache und dabei mehr der Wunsch der Vater des Gedankens sein, Tatsache ist, daß die Venizelos-Preise dreist und offen schreibt, die Krone hätte andere Interessen vor Augen als die des Vaterlandes und der Generalschloß liege die Interessen des Volkes fallen wegen seiner Vorliebe für Deutschland. Mag auch die Revolte in Korfu von den Vierverbandsagenten glatt erfunden oder nur mit gedungenen Nominis inszeniert worden sein, Tatsache ist, daß ein ziemlich großer Teil der griechischen Presse sich immer noch einer geradezu ungläublichen Verheugung gegen Deutschland und Österreich-Ungarn befleißigt. Man fragt sich verwundert, ob diese Blätter — „Patrios“, „Ehlos“, „Ethnos“, „Neue Hellas“ und wie sie alle heißen — dieselben Zeitungen sind, die sich einst in Dantesberggassen in Wilhelm II. ergingen, die Erhebung von Kavalla nie zu vergessen versprochen und anlässlich der Anwesenheit des Kaisers in Korfu dessen Herrschertugenden nicht genug zu preisen wußten. Mit dem Kriegsausbruch war das völlig alles wie weggeblasen. Die Dankearbeit wurde erfüllt durch die Erinnerung an alte Wohltaten Englands und Frankreichs aus der Zeit seit 1821 (obwohl man hier reichliche Fälle des gerade den Deutschen so gern zugeschriebenen „Mißellenismus“ anführen könnte); für Deutschland gab es fast nur Stimmen der Beurteilung und gefährliche Angriffe. Deutschland war nur noch der gewissenlose Friedensstörer, der in ruchlosem Uebermut und im Vertrauen auf seinen „brutalen Militarismus“ über das unschuldige Frankreich herfiel, über diesen Hort der Zivilisation, diesen Schütz der Freiheit und Unabhängigkeit aller kleinen und schwachen Völker, diesen Pionier des Fortschritts; und Deutschland ist der Schuldige, der auch die Seemacht des liberalen Englands brechen will, um eine deutsche Welt Herrschaft zu begründen, in der allein das Recht des Stärkeren gelten und die kleinen Staaten zu Vasallen herabgedrückt werden oder gar verschwinden würden. Man betont immer wieder, daß die Vorherrschaft Deutschlands die Rückkehr des mittelalterlichen Despotismus in seiner schlimmsten Befundung, die Unterdrückung der Freiheit des Geistes und des Wortes und die Jurisdiktion der Kultur Europas um Jahrhunderte bedeuten würde. Die deutsche Armee wird aller möglichen Grausamkeiten bezichtigt; sie fenne und brenne, morde unschuldige und wehrlose Greise, Kinder und Frauen, und begehe auch sonst unerhörte Schandthaten. Der Vandalismus der Deutschen äußere sich besonders in der Zerstörung der Städte, Kirchen und Kunstdenkmäler in Feindesland; was die rohesten Eroberer des Mittelalters gescheut, solle den modernen Hunnen zum Opfer. Das naive griechische Volk in den kleinen Städten und Dörfern, für das Gedrucktes Wahrheit bedeutet, ist dadurch wirklich überzeugt, daß die Deutschen rohe Barbaren sind, die von den kultivierten Russen, Engländern und Franzosen gegachtet werden müssen. Auf diesem fast durchweg von den höchsten Schreibern wohl vorbereiteten Boden hat Venizelos seinen Anhang gesät. Als er nach seinem ersten Sturz nach Aeghien zu seinen englischen Freunden segelte, wußte die ihm gefügige Presse diese Reise als den Zug eines Triumphtors hinzustellen. Nichts fehlte dabei, auch nicht der Kinomann, der die unendlichen Triumphe filmte und den Griechen einige Tage später vor Augen führte. Was sah man alles? Hier einige Aufschreien der Bilder: „Venizelos verläßt sein Haus in Athen.“ — „Venizelos von seinen Freunden Abschied nehmend.“ — „Der große Minister steigt das Schiff mit seinem Privatsekretär.“ — „Venizelos, einsam auf Deck auf und abgehend.“ — „Venizelos im Gespräch mit der Französin Mme. X.“ (besonders dieses Bild entfachte eine große Begeisterung). — „Venizelos unterhält sich wohlwollend mit den Matrosen.“ — „Venizelos flüstert brütend über die Zukunft seines Landes ins Wasser.“ So ging es fort, bis man in Kreta und später in Aeghien anlangte. Versteht man jetzt, wie dieser Lügenprophet und Verführer neben dem König groß werden konnte und wie sehr es höchste Zeit ist, daß König Konstantin, gestützt auf seine treue Armee und die Freunde der Neutralität, den Endkampf gegen den gefährlichen Kreter aufnimmt?

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 11. Nov. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An verschiedenen Stellen der Front Artilleriekämpfe, sowie lebhafteste Minen- und Handgranatentätigkeit. Ein englischer Flugzeug wurde nordwestlich von Bapaume landen; die Insassen sind gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei Kemmern (westlich von Riga) wurden gestern drei Angriffe, die durch Feuer russischer Schiffe unterstützt wurden, abgeschlagen. In der Nacht sind unsere Truppen, planmäßig und angeführt vom Feinde, aus dem Waldge-

lände westlich und südwestlich von Schloß zurückgezogen worden, da dies durch den Regen der letzten Tage in Sumpf verwandelt worden ist.

Bei Versomünde (südlich von Riga) kam ein feindlicher Angriff in unserem Feuer nicht zur Durchführung. Bei einem kurzen Gegenstoß nahmen wir über hundert Russen gefangen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals v. Binzingen.

Unterstützt von deutscher Artillerie, warfen österreichisch-ungarische Truppen die Russen aus Rosciuchnowka (nördlich der Eisenbahn Rowl-Sarny) und ihren südlich anschließenden Stellungen. Sieben Offiziere, aber zweihundert Mann, acht Maschinengewehre wurden eingebracht. Südlich der Bahn scheiterten russische Angriffe.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Verfolgung der Serben im Gebirge südlich der westlichen Morava hat gute Fortschritte gemacht.

Ueber viertausend Serben

wurden gefangen genommen.

Die Armee des Generals Bojadjeff hat die Morava an verschiedenen Stellen überschritten.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 11. Nov. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz: Westlich von Gzartorhst wiefen wir einen russischen Angriff ab. Westlich von Kaskowka warfen österreichisch-ungarische Truppen, vom Feuer deutscher Artillerie begleitet, den Feind an den Styr zurück, wobei 7 Offiziere, 200 Mann und acht Maschinengewehre in unserer Hand blieben. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz: Die Italiener nahmen ihre Anstrengungen, Götz zu gewinnen, von neuem auf. In der Pause nach der dritten Isonzischlacht hatten sie Erfolge erzielt, eingereicht und weitere Truppen im Götzischen zusammengezogen. Gestern setzten sie nach mehrstündiger heftiger Artillerievorbereitung an der ganzen Front von Plava bis zum Monte dei sei Busi mit starken Kräften zum allgemeinen Angriff an. Wieder schlugen die tapferen Verteidiger alle Stürme, teils durch Feuer, teils im Handgemenge unter schwersten Verlusten des Feindes ab, dessen Angriffslust in einem abendlichen Unwetter für diesen Tag vollends erlosch.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Westlich von Trebinje schlugen wir einen starken montenegrinischen Angriff ab. Der Feind erlitt große Verluste. Die von Uzice südwärts vordringenden österreichisch-ungarischen Truppen hatten gestern den halben Weg nach Koba Baros zurückgelegt. Nordöstlich von Ivanjica warfen wir den Feind aus mehreren Stellungen auf dem Gernero-Mäden. Die deutschen Divisionen des Generals von Abbeß drängen die Serben im Gebiete der Stobi-Planina zurück. Westlich davon erkämpften sich 1. und 2. Streitkräfte den Aufstieg auf die Krnja Jela und den Bogled. In Trstenik fielen tausend Serben in unsere Hand. In Benjaka Banja südwestlich Trstenik haben die Serben ein Feldhospital mit tausend verwundeten Soldaten und Offizieren und einem Arzt zurückgelassen. Die Armee des Generals von Gallwitz kämpft nordöstlich von Brus und an den Nordfüßen des Jastrebac-Gebirges. Bulgarische Streitkräfte überschritten bei Aleksinac die Morava.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 11. Nov. (W.B.) Amtlicher Heeresbericht. Unsere Truppen setzten die Verfolgung des geschlagenen serbischen Heeres auf dem linken Ufer der Morava fort. Täglich eroberten wir in den eroberten Städten neue Beute. Im Moravatal entlang der Eisenbahn brachten wir heute ein: 4 Schnellfeuerkanonen, 8 Schnellfeuergeschütze mit gefüllten Munitionswagen, mehrere Maschinengewehre mit Vespannungen, 9 ganz neue Scheinwerfer, darunter 4 feste, 5 Tragbahnen, 800 Gefangene. Südlich Lesobac in der Umgebung des Bahnhofes von Grabenigo erbeuteten wir 10 Lokomotiven und 400 Eisenbahnwagen, darunter 50 mit Material verschiedener Art beladen.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 10. Nov. (W.B.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront nichts von Bedeutung, abgesehen von allgemeinem Feuergefecht. Unsere Artillerie zwang drei Transportschiffe, die sich bei Komikli Liman befanden, sich zu entfernen. Bei Sedd-al-Bahr zerstörten wir feindliche Bombenwerfer, auf dem linken Flügel brachten wir eine Mine zur Explosion, die die feindlichen Annäherungsgräben zerstörte. Sonst nichts Neues.

Konstantinopel, 11. Nov. (W.B.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront hält in drei Abschnitten die gegenseitige Beschießung an. Bei Anaforta kam es in der Nacht vom 9. zum 10. November zu einem Zusammenstoß zwischen gegnerischen Patrouillen. Die Unrigen brachten den feindlichen Patrouillen Verluste bei und zwangen sie, in ihre Stellungen zu fliehen. Bei Ari Burnu brachte unsere Artillerie an der Mündung des Nordküres aufgestellte feindliche Artillerie zum Schweigen. Bei Sedd-al-Bahr vernichtete eine Mine, die der Feind auf dem linken Flügel springen ließ, durch Rückschlag einen Teil seiner eigenen Truppen und Schützengräben. Unsere Artillerie verjagte zwei feindliche Monitore, die ein Feuer gegen die Rüste von Saros eröffneten. — An der Kafkasusfront nichts Wichtiges außer Patrouillenkämpfen. An den anderen Fronten keine Veränderung.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 10. Nov. lautet: Nachmittags: Im Artois versuchten die Deutschen gegen den Westrand des Waldes von Givensh einen Angriff von geringer Ausdehnung, der durch Sperrfeuer leicht angehalten wurde. In der Champagne beantworteten unsere Batterien sehr wirksam ein neues heftiges Bombardement unserer Stellungen nordöstlich von Tahure. Westlich der Argonnen, im Banquois und im Walde von Malancourt, wurden die heftigen Kämpfe mit Bomben und Handgranaten im Laufe der Nacht fortgesetzt. — Abends: In Belgien beschloß unsere Artillerie in der Gegend der Dünen und im Abschnitt von Voefinghe planmäßig und sichtlich sehr wirksam die deutschen Anlagen. In der Champagne versuchte der Feind zu der vormittags gemeldeten Beschießung nacheinander zwei heftige Sturmangriffe gegen unsere Stellungen auf den Hängen des Hügel von Tahure. Der erste wurde durch unser Sperrfeuer angehalten und konnte nicht an unsere Schützengräben gelangen. Der zweite wurde, nachdem die Deutschen an einer Stelle in unsere Schützengräben eingedrungen waren, durch einen sofortigen Gegenangriff zurückgeworfen. Zwischen Maas

und Mosel beantworteten unsere Batterien das feindliche Geschützfeuer sehr tatkräftig und zerstreuten auf der Straße St. Maurice-Roel eine auf dem Marsch befindliche Infanteriekolonne vollständig. — Belgischer Bericht: Die Nacht war ruhig. Der Tag ist durch eine gewisse Tätigkeit der feindlichen Infanterie gekennzeichnet.

Der russische amtliche Bericht vom 10. November lautet: In der Gegend von Schloß legten unsere Truppen, die auf dem linken Ufer in Kurland die Offensive ergriffen hatten, Befestigungen bei Kemmern an und besetzten auch Döding, 5 km. südlich Schloß. In der Gegend von Jakobshagen und westlich von Dünaburg sind die Kämpfe weniger heftig als am Abend vorher. Weiter südlich bis zum Prißel keine Veränderung. In der Gegend nördlich von Kollki dauert der erbitterte Kampf an; alle gegen das Dorf Huta-Bisowka gerichteten Angriffe des Feindes sind abgelehnt. Wir drücken die feindlichen Linien südlich des Dorfes Budka (5 km. westlich Gzartorhst) ein. Als sich der Gegner zurückzog, besetzten wir auch das Dorf und die nördlich und südlich gelegenen Wälder. Gegen Mittag machten wir 50 Offiziere und mehr als 2000 Soldaten, zur Hälfte Deutsche, zu Gefangenen und erbeuteten 20 Maschinengewehre. Außerdem ertrank eine große Anzahl der Feinde in der Tschernawala, dieser Erfolg wurde durch die hervorragende Unterstützung unserer Artillerie erreicht. Am Donskassk erklärten unsere Truppen einen Teil der feindlichen Gräben. Zwei Angriffsversuche der Deutschen in der Gegend von Jalejechki wurden vereitelt.

Der italienische amtliche Bericht vom 10. November lautet: Im Abschnitt vom Judicarien eröffnete die feindliche Artillerie ein heftiges Feuer gegen unsere Stellungen vom Monte Rabanello, vom Monte Melles und von der Gima-Palane. Sie wurde wirksam durch das gut geleitete Feuer unserer Batterien bekämpft. Im Hochcordeboles dauerten die Offensivoperationen äußerst tätig fort. Unsere Truppen gingen entschlossen den Gebirgswall von durchschnittlich über 3000 Meter Höhe an. Zwischen der Sief- und Setra-Spize gelang es ihnen, ihn an mehreren Punkten zu überschreiten. An der Isonzifront wurde ein feindlicher Angriff auf den Wzli Sch abgelehnt. Rühne Einsätze gegen die feindliche Betriebsangestellte wurden ausgeführt. Im Abschnitt von Plava dauert die Artilleriekämpfe fort. Unsere Flugzeuge warfen gestern Bomben auf die Eisenbahnstationen San Daniele und Radefina, sowie auf andere militärische Ziele auf der Hochschloche.

Vom Balkankriegsschauplatz.

Budapest, 11. Nov. Nach einer Sofiaer Meldung ist in Risch der serbische Metropolit gefangen genommen worden. Er wurde per Bahn nach Sofia gebracht und ist jetzt in einem bulgarischen Kloster interniert.

London, 11. Nov. (W.B.) Die Times meldet aus Athen vom 8. November: Das serbische Hauptquartier ist nach Raschla, nordwestlich Radobazar, verlegt worden.

Der Unterseebootkrieg.

London, 11. Nov. (W.B.) Neuntermeldung. Der britische Dampfer „Caria“ ist versenkt worden; die Besatzung ist gerettet.

Lyon, 11. Nov. (W.B.) Progres meldet aus Madrid: Ein amtlicher Bericht des Generaldirektors von Maroff vom 8. November meldet, daß ein Rettungsboot des japanischen Transportschiffes „Jasikuni Maru“ am Vormittag des 5. November in Melilla eingetroffen ist. Am Bord des Rettungsbootes befand sich der Kapitän des „Jasikuni Maru“, der erklärte, daß das Schiff durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden sei. Die Besatzung hat sich in zwei Rettungsbooten gerettet.

London, 11. Nov. (T.L.) Nach einer amtlichen Meldung des Reuters Bureau ist der englische Transportschiff „Merican“ auf der Fahrt im Mittelmeer von einem feindlichen Unterseeboot durch Geschützfeuer erschossen worden. Es gelang dem Dampfer jedoch zu kommen und seinen Bestimmungsort zu erreichen. Von den an Bord befindlichen Passagieren wurden durch das Geschützfeuer 23 getötet und 51 verwundet, während 30 gerettet wurden.

Konstantinopel, 11. Nov. (W.B.) Heute nachmittags fand am Goldenen Horn vor dem Marineministerium die feindliche Indienststellung des in den Dardanellen kampfunfähig gemachten und wieder hergestellten französischen Unterseebootes „Turquoise“ in die türkische Flotte statt. Der Vize-Generalsimus Enver Pascha und der Flottenchef Sazon nahmen die Parade der Marinemannschaften ab, unter dem Jubel der anwesenden Militär- und Zivilbevölkerung die „Turquoise“, geschmückt mit der osmanischen Flagge und der Tricolore vorbeifahrend. Das Unterseeboot trägt den Namen „Rustedil Om baski“, dessen Schuß die „Turquoise“ kampfunfähig gemacht hatte.

Kleine Mitteilungen.

Böln, 11. Nov. (W.B.) Die Böln. Volksztg. meldet: Der Kaiser hat nach einem bei dem Erzbischof von Köln Kardinal von Hartmann, eingegangenen Telegramm die Gräfin Belleville, Fr. Thutier und Louis de Verin in Brüssel erkannte Todesstrafe auf die Rüstung des Papstes hin im Gnadenwege in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

Zwickau (Sa.), 11. Nov. Dank dem neueingeführten Grenzschutz zwischen Deutschland und Österreich ist es gelungen, in der Nähe von Johann-Georgenstadt an der böhmischen Grenze eine englische Spionin mit ihren Kindern festzunehmen.

Luzern, 11. Nov. (W.B.) Auf Borjolas Staatsministers hat die Großherzogin die Auflösung der Kammer verfügt. Das Auflösungsdekret erscheint im nächsten Amtsblatt. Die letzte Kammerauflösung erfolgte im Jahre 1856.

Büch, 11. Nov. Der Presse-Telegraph meldet aus Rom: Aus zuverlässiger Quelle wird die Zahl der neu eingeworbenen italienischen Truppen der dritten Kategorie auf 900 000 Mann angegeben.

Luzern, 11. Nov. Der Tagesanzeiger meldet: Der Schweizerrath hat den gesamten Post- und Telegraphenverkehr zwischen den Schweizer Banken nach dem Ausland und beschlagene Sendungen nach Amerika. Das Schweizerische Postdepartement erhob ersten Protest in Paris.

Wien, 11. Nov. Das Volksblatt meldet aus Athen: Die Militärbehörden erklären für Kreta ein allgemeines Versammlungsverbot.

Paris, 11. Nov. (W.B.) Meldung der Agence Havas: General Gallieni hat den Abbé La Gardere mit drei Tagen einfachen Arrestes bestraft, weil dieser bei religiösen Amtshandlungen vor den Truppen bedauerliche Worte ausgesprochen hat.

feindliche
er Strafe
die Zinsen.
Die Raub
der feind-

November
uppen, die
ergriffen
den auch
Jahreszeit
liger best
ijet kein
dauert der
vika gerich
drücken
fa 3 km
klag, die
gelegenen
mehr als
genen wa
eine große
folg wurde
tillerte er
einen Teil
Deften
eilt.

10. Nov.
feindliche
ungen von
der Gima
kete Frem
werten die
uppen an
über 300
pise gelang
en. An der
Weg zu
einen Teil
von Plana
ange wa
Danielle
der Ber
bedung in
genommen
und ist j
t aus A
artier
t worden.

Der Sch
en; die
us Wad
Karoffs
japanisch
mlang
des An
Maru", be
eeboot der
et Rettungs

tlischen
Transport
telmer
üßiger
noch zu
n. Von
das Gef
end 30

ce nach
um die
fellen
fischen
Länge
statt
tensch
an ab,
wird
wird
flage
die

stg. mel
hof von
um die
Die ge
Louis
Fürbit
die

eingef
ist es
n der
ihren

Borfü
Lösung
heint im
erfolgt

Det aus
ein
kategorie

Agence
e mit
dieser
edauer

London, 11. Nov. (W.B.) Das Reutersche Bureau meldet aus New-York: Die Polizeibehörden und Bundesbeamten ließen nach einer Untersuchung, welche die ganze Nacht dauerte, die Eigentümer ungarischer Zeitungen in Bridgeport, New-York, und Viktor Gondos, unter der Beschuldigung des Versuchs, einen Aufstand in der österreichischen Kaiserlichen Armee zu organisieren, in welchem er als der Finanzagent der Mittelmächte bezeichnet wird, 3000 Dollars verhaftet. Die Angeklagten haben von Bernier für den Nachdruck eines Artikels, in welchem er als der Finanzagent der Mittelmächte bezeichnet wird, 3000 Dollars verlangt. Shanghai, 11. Nov. (W.B.) Neutermeldung. Der Gouverneur Admiral Tseng zu Tseng ist, als er nach dem japanischen Konsulate zum Ordnungsempfange fuhr, von zwei Begleitern der Monarchie ermordet worden, die zwei Revolver auf ihn abfeuerten. Der Sekretär des Admirals wurde schwer verwundet.

Baron Burian beim Reichskanzler.

Berlin, 11. Nov. Unterredungen zwischen dem österreichisch-ungarischen Minister des Aeußern Baron Burian und dem Reichskanzler anlässlich des Besuchs Burians in Berlin galten nicht einem bestimmten Gegenstand, sondern dem gegenwärtigen und zukünftigen Problem, an dem Deutschland und Oesterreich-Ungarn in gleicher Weise beteiligt sind. Jrgend welche Beschlüsse sollten bei dem Besuch des Reichskanzlers nicht gefasst werden und sind auch nicht gefasst worden. Aber die Berliner Aussprache hat wieder in erfreulicher Weise gezeigt, daß in Berlin und Wien eine äußerst wertvolle Uebereinstimmung in den laufenden Fragen besteht.

Die Versenkung der „Ancona“.

Paris, 10. Nov. Die „Agence Havas“ berichtet aus Cap Bon folgende Einzelheiten über die Torpedierung der „Ancona“: Wegen Mittaglichte die „Ancona“ zwei Unterseeboote, die, begünstigt durch den Lärm der Schreien, den Dichten Nebel und die verminderte Geschwindigkeit der „Ancona“ hatten entdecken und sich ihr nähern können. Beide Unterseeboote trugen die österreichische Flagge. Das Unterseeboot, das am besten gesehen werden konnte, war ungefähr 100 Meter lang und hatte vorn und hinten eine Kanone von 76 Millimeter. Das andere Unterseeboot stellte sich der „Ancona“, die zu fliehen versuchte, quer in den Weg. Sobald die „Ancona“ getroffen worden war, ließ der Kommandant die Boote ins Meer. Kurz nachdem die Boote ins Meer hinuntergelassen worden war, sank die „Ancona“, indem sie sich vorn überneigte. Die Passagiere und der Rest der Besatzung, die am Bord geblieben waren und die sich auf die hintere Brücke geflüchtet hatten, wurden mit dem Schiff versenkt. Die acht Boote wurden in südlicher Richtung. Um 6 Uhr erbllickten sie ein Schiff, dessen Lichter gelöscht waren, und gaben ihm mit fünf bengalischen Feuers Zeichen. Das Schiff näherte sich, aber die Unterseeboote, die den Schiffbrüchigen folgten, schwebten mit Scheinwerfern den Horizont, worauf das Schiff seinen Kurs änderte und in der Nacht verschwand. Jede Barke setzte hierauf ihren Kurs getrennt fort. Eine von ihnen, in der sich der Leutnant Salvemini und 26 Personen befanden, landete am Dienstag morgen um 9 Uhr am Gestade von Sidi-Daoud auf der Halbinsel des Cap Bon. Es wird vermutet, daß die acht Barken ungefähr 30 Personen enthielten. Ein anderes Boot mit dem Kommandanten und 28 Personen wurde am Mittwoch bei der Insel Jendra von einem Schiff aufgenommen. (Die unvollständige Tatsache, daß der italienische Dampfer zu fliehen versuchte, nimmt von vornherein den Gegnern der Genemächtigte die Möglichkeit, sich über die Vernichtung des Passagierdampfers durch ein österreichisches U-Boot zu beklagen. D. Schrifst.)

Rom, 11. Nov. Man meldet der „Tribuna“ aus Neapel, daß unter den Passagieren der „Ancona“ sich Sir

Cecil Grey und 24 amerikanische Staatsangehörige befanden. Die „Tribuna“ fügt hinzu, daß der amerikanische Votschafter am Mittwoch morgen an die Direktion der italienischen Schiffsahrtsgesellschaft nach Neapel telegraphieren ließ, um zu erfahren, ob sich wirklich Angehörige der Vereinigten Staaten an Bord der „Ancona“ befunden haben.

London, 11. Nov. (W.B.) Flohds meldet: 41 Mann der Besatzung und 40 Passagiere der „Ancona“ kamen in Malta an; 300 Personen von der „Ancona“ sind ertrunken, meistens Frauen und Kinder. Es befanden sich auch einige Amerikaner an Bord.

Teilnahme Italiens am Balkanfeldzuge?

Kopenhagen, 11. Nov. Nach einer „Temps“-Meldung haben sich die Italiener nunmehr für eine Beteiligung am Balkanfeldzuge entschlossen. Die Bandung von Truppen soll an der montenegrinischen Grenze versucht werden, da angeblich Saloniki keine größeren Truppen massen aufnehmen kann, als sich gegenwärtig dort befinden. Die Italiener wollen in erster Reihe die Montenegriner im Kampfe gegen die Oesterreicher unterstützen, und dann versuchen, einen Vorstoß gegen die Planke Radensens zu unternehmen.

Ugano, 11. Nov. Der gestrige Ministerrat, welcher in 41/2stündiger Sitzung die Fälle der Vorlagen nicht erledigen konnte, so daß er heute wieder tagt, behandelte vorzüglich das Balkanproblem. Aus den Presseandeutungen ist herauszuleiten, daß der Zug nach dem Innern von Albanien nunmehr unmittelbar bevorstehe. Neben Sonnino führten der Kriegsminister und der Marineminister die Debatte. Die Nachrichten vom Vordringen der Bulgaren bis Tetowo nahe an der albanischen Grenze, von der antiserbischen Bewegung in Albanien und die Gerüchte von einem griechisch-bulgarischen Abkommen zur Teilung Albanien dienen zur Begründung des Albanienzuges. „Corriere della Sera“ spricht schon von Besetzung des Hinterlandes von Bologna als einer vollzogenen Tatsache. Das Unternehmen, welches schwere Rückwirkung auf Griechenland hervorrufen kann, wird auch von Serbien mißtrauisch angesehen.

Das neue rumänische Kabinett.

Bukarest, 11. Nov. Das Blatt „Inainte“ veröffentlicht eine Liste über das Kabinett, das Bratianu der Kammer bei Eröffnung am 28. ds. Mts. vorlegen wird. Nach dieser Liste wird Bratianu Ministerpräsident bleiben. Er legt das Kriegsportfolio nieder und übernimmt das Ministerium des Aeußern, während der bisherige Minister des Aeußern Porumbaru aus dem Kabinett ausscheidet. Kriegsminister wird Stellan Toma, Minister des Innern an Stelle Morzun der Kammerpräsident Jerekid, Minister der öffentlichen Arbeiten der Vetter des Ministerpräsidenten Bintila Bratianu, Justizminister der Direktor des Blattes „Biserul“, Konstantin Vana, Ackerbauminister Demeter Savianu.

Die Lage in Griechenland.

Lyon, 11. Nov. (W.B.) „Progrès“ meldet aus Athen: Beniselos machte der Regierung folgenden Vorschlag: Um eine Kammerauflösung zu vermeiden, soll der Kriegsminister sein Bedauern über den Zwischenfall in der letzten Kammerung ausdrücken oder die Beniselisten werden der Kammerung nicht beizutreten, wodurch die anderen Deputierten genötigt sein werden, die für die Abstimmung gefällig vorgesehene Stimmzahl auszubringen. Man weiß nicht, ob die Regierung den Vorschlag annehmen wird, glaubt jedoch, daß die Mehrheit der Kabinettsmitglieder für die Auflösung der Kammer ist.

Genf, 11. Nov. Nach einer Athener Meldung des „Progrès“ wird die Nachricht bestätigt, daß die griechische Regierung die Auflösung der Kammer beschlossen habe. Die Wahlen sollen auf den 19. Dezbr. festgesetzt sein.

Die amerikanische Note an England.

Wien, 11. Nov. (W.B.) In einer Berliner Depesche der „Allg. Ztg.“ über die amerikanische Note heißt es: Man läßt hier dem Ernst, mit dem der Präsident, nachdem eine Auseinandersetzung und Verhandlung mit Deutschland erfolgte, an die Regelung der amerikanisch-englischen Fragen herantritt, alle Anerkennung widerfahren. Es gibt ja kein überzeugenderes Merkmal für das Gewicht der amerikanischen Interessen, wie für den Umfang der englischen Rechtsverletzungen, als diese Note. Amerika hat gesprochen, wie man zugeben muß, grandios und energisch. Die nächste Zukunft wird lehren, wie stark der politische Wille ist, der hinter diesen Worten steht.

Opposition gegen Wilson.

Amsterdam, 11. Nov. „Daily News“ melden aus Washington: Unser Berichterstatter erfährt aus amtlicher Quelle, daß die Regierung kurz und bündig, ohne Weiterungen und sofort die Anerkennung der amerikanischen Rechte zur See verlangen wird, falls England den Fall „Hoeking“ wiederholen wird. Die Regierung müsse so handeln, da sonst der Kongreß, wenn er im nächsten Monat zusammentritt, eingreifen würde. Es könnte leicht zu antienglischen Kundgebungen kommen. Die Kongreßleute aus dem Süden und Westen, also aus dem Baumwoll- und Fleischschifftrift, warten ohnehin schon sehnsüchtig auf eine Gelegenheit. Ihre Opposition wird die Form eines Drudes auf den Präsidenten annehmen, ein Munitionsausfuhrverbot zu erlassen. Ein dahingehender Antrag wird von den westlichen Kongreßmitgliedern bestimmt eingebracht werden.

Tagesnachrichten.

Essen, 11. Nov. Das Schwurgericht verurteilte gestern Abend nach dreitägiger Verhandlung den Fabrikarbeiter Ruschjöl aus Katernberg wegen Mordes in zwei Fällen zweimal zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Diegnitz, 11. Nov. Zwei Berliner Einbrecher, der Arbeiter Köhler und der Klempner Schabinski, welche in Sagan Uhren und Goldwaren im Werte von 8000–10000 M. gestohlen haben, wurden in Sorau ergriffen. Die Verhafteten sind auch verhaftigt, Einbruchdiebstähle in Glogau und anderen Orten verübt zu haben.

London, 11. Nov. (W.B.) Reuters meldet aus New-York: Ein Feuer unbekannter Ursprungs brach in den Werken der Hoebling Co. in Trenton (New Jersey) aus, die Stachelbraut für die Mitterten herstellen. Das Feuer wurde schließlich, nachdem für eine halbe Million Dollar Schaden angerichtet worden war, gelöscht.

South Bethlehem (Pennsylvanien), 11. Nov. (W.B.) Neutermeldung. Eine der größten Maschinenfabriken der Bethlehem Steel Co., in der sich Kanonen und anderes Kriegsmaterial im Werte von mehreren Millionen Dollar befand, ist durch einen Brand zerstört worden. Man vermutet, daß Brandstiftung vorliegt. 800 Arbeiter vermochten sich nur mit Mühe zu retten.

Lokales.

— Musterung und Aushebung. In der heutigen Nummer ist im amtlichen Teil eine amtliche Bekanntmachung enthalten, betr. Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1897 sowie derjenigen unausgebildeten Mannschaften, die in den Jahren 1893, 1894, 1895 und 1896 geboren sind und seither wegen zeitiger Untauglichkeit zurückgestellt waren.

— Die Preisregelung für Schweinefleisch. Die preussische Ausführungsanweisung zur Verordnung über die Preisregelung für Schlachtvieh und Schweine-

Die Franzosenuhr.

Ein Kriegsroman von Alwin Römer.

Nachdruck verboten.

7. Fortsetzung.

Vinsingen hatte sich inzwischen vergeblich bemüht, dem Feind zu entlocken. Er bekannte wieder, was er kurz zuvor der Führung im jenseitigen Lager für Aufklärungen gegeben hatte, nach welchem Standpunkt für die Verbindung vereinbart worden sei. Nach alle Drohungen prallten an seiner trotzig-düsteren Unerschütterlichkeit ab. Einmaligem Material zu durchsuchen. Was man dabei zu Tage brachte, war ein einziges flüchtig mit Weißblech befestigtes Blatt von matten Rosaschimmer, auf dem mit einiger Mühe zu entziffern war, daß die deutsche Batterie ihre gestrige Stellung verlassen habe und jetzt etwa 300 Meter weiter nach Nordwesten verlegt worden sei. Eine Linie vom Turme der Klatre in Sagonville nach dem Lindenhof gezogen, befand in ihrer Mitte etwa den neuen Standort. Gestern eingetragene Verhandlungen seien unbedeutend. Indessen würde ein Sturmangriff noch immer keine Aussicht auf Erfolg haben, da man stets auf der Hut sei und der Dienst bei diesen „mauvaises boches“ wie am Schußwahn gehe.

Schrift und Stil verrieten einen Mann von Bildung und Intelligenz. Vinsingen drehte das Blatt mechanisch um. Es enthielt auf der anderen Seite nur noch die Schlusssätze eines mit Tinte geschriebenen Mädchens:

„Il est temps d'aller se coucher. Donnez-moi souvent de vos nouvelles! Embrassez nous encore, mon chère George!“

Stand diese zärtliche Kleine, die kurz vor dem Schlafengehen noch einmal hat, ihr ja recht oft Nachrichten zukommen zu lassen und sich mit einer heißen Umarmung verabschiedete, wirklich in Verbindung mit diesem alten mütterlichen Mann, der es allzu viel Gefühlswärme nicht zutraute? Wortlos schaute er das Blatt an Salmuth und winkte seinen Leuten, den Feuer las Hans zurückzuführen. Nach kurzer Ueberlegung ließ er also dann zu der Sprechvorrichtung und rief auf dem Wohl drüben an:

„Hallo! Attention, monsieur le capitaine!“

Richtig, man biß darauf an. Der Hauptmann wurde durch das Telefon geholt.

„Sind Sie selbst, Herr Kamerad?“

„Ja, mon capitaine!“ antwortete Vinsingen, seine Stimme war eine ins Jüngere hinaufschraubend. Denn er hatte Salmuth schon einen Bericht über dessen Beobachtungen und Vermutungen erhalten.

„Was hatte denn der Alte vorhin? Er ist wohl gestört?“ fragte der Drüben.

„Merkt nichts. Es kamen Feinde in die Nähe!“

„Also fangen Sie an: was wissen Sie Gutes?“

„Hatte Ihnen der Alte schon die neuen Batteriestellungen gemeldet?“

„Nein. Er fing gerade damit an!“

Vinsingen atmete erleichtert auf und nahm die bei dem Bauer gefundenen Notizen zur Hand, um sich nach ihnen zu richten. Er legte in seiner Antwort an den französischen Kapitän die Batterie nach einer ganz anderen Stelle, die bald danach auch zum Gaudium der Feldgrauen mit unerwarteter Hartnäckigkeit bombardiert wurde. Und dann riet er zu jenem Sturmangriff, den der wohlunterrichtete Spion für heute hatte verhindern wollen.

Freilich klopfte ihm das Herz doch ein wenig schneller, als er bei dieser Gelegenheit erfuhr, daß drüben jetzt englische Reserven eingetroffen seien. Nicht etwa, weil er die Soldaten Richter's höher einschätzte als die Franzosen und Turkos, mit denen sie bisher gekämpft hatten. Aber er wußte, daß „dem Alten“ nicht ohne tüchtige Kanonen im Hintergrunde anrückte. Es konnte also eine heiße Nacht werden. Indes lag das Nachtgefecht im Plane der Führung. Die Morgenbefehle hatten nach dieser Richtung hin schon Anweisungen gegeben. Er handelte also durchaus im Rahmen der vorgesehenen Operationen und hatte nur noch nötig, höheren Orts Meldung von diesem Zwischenfall zu machen.

Und nun bekam er auch noch einen Auftrag. Der Kapitän drüben wollte wissen, ob der Divisionsstab jetzt in Sagonville untergebracht sei und in welchem Hause.

„Das ist schwer zu erkunden, mon capitaine!“ äußerte sich Vinsingen.

„Mit Ihrem hübschen Milchbartgesicht und den Weiberröden?“

„Man läßt mich nicht weit vom Hofe!“

„Ah, Torheit! Sie müssen sich einen Vorwand suchen! Andernfalls gehen Sie als fliehender Preuße. Sie haben doch die Uniform noch?“

„Gewiß!“ antwortete Vinsingen. Aber er konnte seine Bewegung über alle die Lippen, die ihm der wackere Kapitän in einer verhängnisvollen Täuschung zum besten gab, kaum noch verbergen. „Ich werde es also versuchen!“

„Und es soll an Anerkennung nicht fehlen, wenn es Ihnen gelingt, Capitaine! Guten Morgen!“

„Adieu, mon capitaine!“ sagte Vinsingen und schaltete die Leitung aus. Erst dann wachte er sich halb den Schweiß von der Stirn. Bei Gott, es war ihm heiß geworden bei der tollen Geschichte. Und die Dandierunde, die er gestern erhalten hatte, schmerzte heidnisch stärker. Doch das behinderte ihn weiter nicht, alle seine Umsicht in kürzester Frist zu betätigen.

Wie der Wind war er drüben im Hause, um zu sehen, ob Salmuth das verurteilte Frauenzimmer inzwischen festgenommen hatte. Leider bestätigte sich seine Vermutung. Georgette war nirgends mehr aufzufinden gewesen, obwohl man alle Winkel im Keller und Boden durchsucht, Wände eingeschlagen und den Schornstein durchloset hatte.

„Sie war ein Perle! Ein Leutnant! Herr!“ witterte Vinsingen. Und eine von unseren Uniformen hat der ver-

dammte Gaukler auch gehabt. Ich habe es an dem heimlichen Telefon hören erfahren. Leutnant Salmuth, telefonieren Sie sofort an das Kommando in Sagonville. Feldwebel Hoffmann, schicken Sie ein halbes Duzend Patrouillen aus in die Umgegend. Sie wissen, um wen es sich handelt. Unsere Leute alle kennen diese niederträchtige lange Georgette ja! Es wird jeder angehalten, der sich nicht anschießen kann! Spürleber, meinen Bräunen! Drücken hinter den Hügel! Ich reite nach Sagonville. Sie vertreten mich, lieber Salmuth, bis ich zurückkomme!“

Es war eine Aufregung wie in den aufgeschüttelten Bienenkörben hinten im Garten. Doch trotzdem: es ging alles wie am Schnürchen. Die Beobachtungen Georg Ferniers waren in jeder Beziehung zutreffend gewesen. Schade, daß er sich selbst nicht mehr davon überzeugen konnte. Denn es gelang leider nicht, seiner wieder habhaft zu werden. Kein Busch im Walde, kein Baumstumpf blieb unberührt. Jede Stroheime wurde durchwühlt, jede Hausmauer des Gehöftes auf heimliche Nebenräume geprüft! Nirgendwo eine Spur von „Georgette!“ Auch in den benachbarten Dörfern sowie in Sagonville nicht! Er war wie aufgesaugt vom Erdboden, der vermaledeite Spion! Nur seine Weiberkleider brachten ein paar Muskeltiere aus einem Kellerverschlage ans Licht. Er mochte sich dort unten wohl zu seiner kalblütig durchgeführten Flucht in einen deutschen Soldaten verwandelt haben, der nun weit über alle Berge war!

Leutnant Salmuth ärgerte sich nicht wenig, und Ede Burdach, der sonst so helle Bankofter, ließ betrübt die Ohren hängen. Sein Mangel an Umsicht hatte es in erster Linie zu Wege gebracht, daß das nichtsnutzige Frauenzimmer ihnen durch die Lappen gegangen war. Und kurz zuvor noch hatte ein heimlicher Stolz ihn besetzt, durch seine Nachforschungen sein Teilchen zur Entlarbung der Verräter beigetragen zu haben!

„Ja bin doch 'n großes Rhinoceros, Herr Leutnant!“ murkte er in zorniger Selbstanklage. Aber Salmuth beruhigte ihn.

„Es ist schade, daß der Gusion sich über uns lustig machen kann. Und das wird er in ausreichender Weise! Aber die Hauptsache ist und bleibt doch, daß wir ihm hier das Handwerk gelegt haben! Zudem: er war kein Schuft, wie der Alte, der sich seine Rolle stramm bezahlen ließ: er tat's als Blödt!“

„Für sein Vaterland!“

Ede Burdach schüttelte den eigenwilligen Berliner Kopf. „Der ist allens ganz schön un'rien“, meinte er kritisch, „aber deswegen könnt' ich mir doch selbst ohreigen, daß ich so dämlich gewesen bin und habe der Luder nicht mit in 'n Garten genommen! Wo se es selber wollte!“

„Der weiß, wofür 's gut ist!“ tröstete der Leutnant ihn nochmals. Er war ja mit sich selbst auch nicht übermäßig zufrieden. „Jedenfalls hat es keinen Zweck, sich noch lange darüber zu erbojen. Die Scharte läßt sich ja auswaschen, lieber Burdach!“

„Wird gemacht, Herr Leutnant!“ erklärte der Bankofter aufatmend. Der Zuspruch hatte ihm doch gut getan. . . . (Fortsetzung folgt.)

